

Predigt zum Osterfest in Crailsheim (31.03.2024)

und in Mühlhausen und Nürnberg (01.04.2024)

1. Korinther 15, 50-58

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

50 Das sage ich aber, liebe Brüder und Schwestern, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit.

51 Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden;

52 und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.

53 Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.

54 Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: »Der Tod ist verschlungen in den Sieg.

55 Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?«

56 Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.

57 Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!

58 Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Einleitung:

Als kleiner Junge habe ich einen Zauberkasten geschenkt bekommen. Darin waren die Erklärung und das dazugehörige Material für eine ganze Reihe von Zaubertricks: Karten oder eine Münze verschwinden zu lassen, Papier zu zerreißen, und es dann aber wieder zusammensetzen, ohne dass der Riss noch erkennbar ist. Solche Zaubertricks faszinieren.

Dabei sind solche Tricks nichts anderes als Illusionen. Der Zauberkünstler spiegelt dem Publikum etwas vor, was zwar nicht stimmt – aber täuschend echt aussieht. Die Worte, die er dazu sagt, unterstreichen die Gesten, und so glaubt jeder dem, was er sieht – und staunt.

Sind wir nicht auch alle, liebe Schwestern und Brüder, solche Zauberkünstler des Lebens? Wir bauen uns unsere Scheinwelt auf und reden darüber. Wir spielen uns vor, dass unser Leben schon sehr schön ist, so wie es ist – dabei liegt doch über dem allen ein großer Schatten. Der Schatten des Todes. Wenn es nicht Ostern geworden wäre...

Lasst uns in dieser Predigt zuerst auf die alte Zeit, schauen, bevor wir zweitens die neue Zeit und drittens ihre Auswirkungen in den Blick nehmen.

1. Die alte Zeit - das Zeitalter des Todes:

In alten Zeiten, als Russland noch ein Zarenreich war, wollte einmal der Zar ein Dorf besichtigen, zu dessen Erneuerung er viel Geld gegeben hatte. Aber das Geld war veruntreut und gar nicht zur

Erneuerung ausgegeben worden. Was sollte jener untreue Beamte, Potjomkin war sein Name, nun tun? Schnell hatte er eine Lösung parat: Er beauftragte einige Handwerker, prächtige Häuserfassaden aufzubauen – es sah aus, wie eine Theaterkulisse – eine ganze Straße lang. Den Zaren ließ Potjomkin nun durch diese festlich geschmückte Kulisse ziehen, und was er zu sehen meinte, beeindruckte den Zaren sehr. Dabei waren es doch nur leere Fassaden, Vorspiegelungen von nicht existenten Tatsachen. So besagt es zumindest die Legende.

Illusionen und Vorspiegelungen in unserem Leben mögen ja für unsere Mitmenschen, und vielleicht auch für uns selbst funktionieren. Wir sehen die Kulissen und glauben der Illusion. Nur einer lässt sich nicht von diesen Illusionen täuschen: Gott. Und ich verrate euch an diesem Ostermorgen kein Geheimnis, wenn ich sage, dass am Ende aller Illusionen der ewige Tod steht. Alle unsere im Leben so festlich geschmückten Fassaden erweisen sich als Kulissen und Täuschungen. Der Traum von der ewigen Jugend und Schönheit ist nur eine Lüge, die mir widerlegt wird, wenn ich morgens aufmerksam in den Spiegel schaue, und sehe, wie die Falten im Gesicht mehr werden und die Haare dünner und farbloser. Am Ende all dieser Illusionen steht der Tod.

Davon redet auch der Apostel Paulus in unserm Predigtwort: **„Das sage ich aber, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit.“** Paulus spricht die Wahrheit aus: unser sterbliches Leben kann nicht unsterblich werden. Das geht nicht. Das ist nur eine Illusion.

Am Palmsonntag noch hingen die Jünger wohl der Täuschung an, dass Jesus jetzt unter dem Jubel des Volkes seine Herrschaft beginnen werde. Aber ach, wie schnell stürzten diese Fassaden alle in sich zusammen. Wie schnell erwies sich dieser Gedanke als Illusion.

Denn so wie wir sind, können wir Menschen nicht dem heiligen und ewigen Gott begegnen. Wir müssten vor ihm vergehen, da müssen wir uns gar nichts vormachen. Auch die Vorstellung, dass es im Menschen einen göttlichen Kern gibt, der zu Gott kommen kann, ist eine Illusion, die viele Menschen glauben. Nein, Paulus macht es deutlich: Selbst diejenigen, die dann gerade leben, wenn Jesus wiederkommt, die können nicht so bleiben wie sie sind, sondern sie müssen verwandelt werden. Das ist eine unangenehme, aber unausweichliche Tatsache.

Und weil viele Menschen dieser unangenehmen Tatsache nicht ins Gesicht sehen wollen, weil sie den Stachel des Todes nicht spüren wollen, bauen sie sich potjomkinsche Dörfer auf; Fassaden, die sprudelndes, gesundes Leben auf dieser Erde vorspiegeln. Aber dieses Leben gibt es nicht, es ist eine Illusion.

2. Die neue Zeit - Osterzeit:

Es ist Ostern geworden, liebe Gemeinde. Christus ist auferstanden. Und alles hat sich verändert.

Übrigens, hast du deine Uhr schon von Winter- auf Sommerzeit umgestellt? Es soll doch wohl Menschen geben, die ihre Uhr den ganzen Sommer über nicht umstellen. Sie müssen sich dann ständig die richtige Zeit ausrechnen. Das kann mir eigentlich auch egal sein, wenn sie es gut finden und damit zurechtkommen.

Aber übrigens hast du deine Uhr schon umgestellt, umgestellt von der kalten vorösterlichen Zeit auf die warme Sommerzeit? Mit der Auferstehung Christi ist eine neue Zeit angebrochen, eine helle, warme Zeit der Gnade und Vergebung. Es soll doch wohl Menschen geben, die immer noch die alte Uhrzeit draufhaben – auch als Christen. Die immer noch leben wie zur vorigen Urzeit (Urzeit ohne h) – also zu der Zeit, wo der Tod und das Verwesliche in dieser Welt den Ton angegeben haben. Und diese Zeitumstellung, liebe Brüder und Schwestern, die kann mir nicht egal sein. Wenn Menschen ihre Uhr nicht umstellen und immer noch leben, als wäre der Tod das Letzte, dann bauen sie sich potjomkinsche Dörfer auf. Sie bauen ihr Leben zu einer herrlichen, aber leider leeren Fassade auf. Frag' dich selbst, schau auf deine Lebensuhr, auf welche Zeit hast du sie eingestellt? Auf die alte Urzeit (ohne h) oder auf die neue Osterzeit?

Christen sind Menschen, die nach der neuen Osterzeit leben. Diese Osterzeit sieht nach außen hin gar nicht so anders aus wie die alte Urzeit, aber in Wirklichkeit ist sie total anders.

Was macht sie aber so anders?

Der Unterschied ist, dass der Tod keine Macht mehr hat, wie der Apostel Paulus jubilierend verkündigt: **„Der Tod ist verschlungen in den Sieg.“**

In dem größten Kampf der Weltgeschichte, der Kampf der am Kreuz an Karfreitag tobte, ist Jesus als Sieger hervorgegangen. Er fuhr zwar zur Hölle, aber nicht, um wie all die anderen die dorthin gehen müssen, vom Tod gepeinigt zu werden. Nein, sondern er hat den Tod getötet. Er hat die alte Schlange verschlungen. Jesus ist Sieger über den Tod. Und damit ist die neue Osterzeit angebrochen, in der das Leben siegt, das ewige Leben.

In der alten Urzeit (ohne h) wurden wir Menschen vom Tod geängstet. Keiner hätte sich wohl getraut, den Tod zu verspotten. Aber nun, in der neuen Osterzeit ist der Tod besiegt, und als Christen können wir gar nicht anders, als einzustimmen in das Spottlied des Apostels Paulus über Tod und Teufel: **„Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? [...] Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“**

Und so kommen wir zum dritten und letzten:

3. Osterzeit - voll von Dankbarkeit:

Christen sind Menschen, die nach der neuen Zeit, der Osterzeit leben. Und in dieser Osterzeit ist unser Leben erfüllt mit Freude und Dankbarkeit. Dankbarkeit, die aus uns herausströmt. Dankbarkeit, die sich an den großen Taten Gottes entzündet. Dankbarkeit, die das Leben leichter macht.

Sie leuchtet uns am Ostermorgen aus dem offenen Grab entgegen. Dort hat Gott für uns den Sieg errungen. Dort hat er die neue Zeit anbrechen lassen.

Zwar werden auch Christen noch in dieser Welt zwischen die leeren potjomkinschen Fassaden geführt, in denen versucht wird, den Tod zu verstecken. Aber der Tod ist nun nur noch eine leere Hülle. Christus hat den Sieg errungen. Die Fassaden fallen. Und jeder, der sich im Glauben an diesen Christus hält, der siegt mit ihm. Der braucht keine Angst mehr zu haben vor dem Tod, sondern der kann ihm offen ins Angesicht blicken. Der stimmt ein in die Freude und Dankbarkeit der Osterzeit. Denn mit dem Ostersieg Christi steht da ein festes Gebäude, von allen Seiten stabil, beständig und wertvoll.

Weil wir durch Jesus Christus dieses feste Gebäude haben, sind wir voller Dank. Dankbarkeit ist das Motto der Christen in dieser Osterzeit. Darum sprechen wir Dankgebete und singen Danklieder. Darum legen wir Geld in die Kollekte und geben uns Mühe, so zu leben, wie Gott das von uns wünscht. Denn wir wissen, dass dies Gott besonders gefällt. Aus Dankbarkeit tun wir das. Wir können Gott gar nicht genug danken für diese neue Osterzeit. Denn der Ostersieg von Christus ist so groß, dass kein Dank auch nur annähernd an ihn heranreicht. Er bringt alle Illusionen dieser Welt zum Einsturz – aber nicht so, dass ein Trümmerhaufen zurückbleibt, sondern ein herrliches, festes Gebäude, gegründet auf den Eckstein Jesus Christus. Dieses Gebäude wird bis in Ewigkeit Bestand haben. Dafür loben und danken wir Gott:

Gelobet sei der Herre Christ. / Sein Auferstehung unser ist / nach des Vaters Gefallen. / Sein Geist sei mit uns allen. / Sprecht im Glauben mit Freuden Ja / und singet Halleluja, / Halleluja, Halleluja. (ELKG² 447,4) Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: O Tod, wo ist dein Stachel nun (ELKG² 452)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)